

ausgaben; andere werden ihrer besonderen Schönheit oder ihrer Seltenheit wegen sehr hoch bezahlt. Wenn auch die Käufer dafür in der Mehrzahl Bibliotheken und Museen sind, die auf die eine oder andere Weise von der Steuer doch befreit werden; die Liebhaber, die sie aus einem Luxusbedürfnis kaufen, zahlen die Steuer mit Recht. — Sammelgegenstände sind Bücher mit kostbaren alten Einbänden; Bücher mit Illustrationen in Kupferstich, Holzschnitt u. dgl. (wobei übrigens zu beachten ist, daß sie, falls die Illustrationen hauptsächlich sind, während der Text nur nebensächliche Bedeutung hat, als »Werke der Graphik« anzusehen und erst bei einem Preise über M. 200. — Luxussteuerpflichtig sind); Bücher mit seltsamem Schicksal, also übriggebliebene Exemplare von verbotenen, unterdrückten, verbrannten Büchern; Bücher berühmter Herkunft, aus bekanntem Vorbesitz mit oder ohne Besigzeichen oder handschriftliche Eintragung; Erzeugnisse berühmter Druckereien (z. B. Aldinen, Elzeviers, Bodoni-Drucke u. a., nicht alle, aber viele davon); Pergamentdrucke; Bücher auf farbigem Papier; Bücher, die in kleiner Auflage gedruckt sind; Luxusausgaben (alte, unter diesen die kostbaren Gebetbücher, »Livres d'heures«, des 15. und 16. Jahrh.); Drucke privater Pressen; sogen. »Seltenheiten« und Unica. — Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die Sammlertätigkeit sehr der Mode unterliegt und daß, um nur ein Beispiel anzuführen, die frühere Leidenschaft für kastrierte Ausgaben (editiones in usum Delphini) so sehr verschwunden ist, daß diese jetzt nur mit verschwindenden Ausnahmen zur Luxusbesteuerung kommen könnten.

Ich glaube nicht, daß ich damit nun alle überhaupt bestehenden Richtungen der Liebhabertätigkeit auf dem Gebiete des Büchertums erschöpft hätte; die Richtlinien für die Unterscheidung des alten Drucks im Wortsinne von dem »alten Druck« im Luxussteuerfinne werden aber doch wohl klarer geworden sein. Da die Erstattung der Luxussteuer auch für solche Bücher erfolgt, »wenn der Erwerber nachweist, daß er den Gegenstand innerhalb einer wissenschaftlichen Betätigung verwenden will«, so ist in dieser Bestimmung zugleich der Beweis enthalten, daß die Wissenschaft überhaupt nicht, sondern nur der Luxus getroffen werden soll.

Es gibt noch einige andere Dinge, die bei dieser Gelegenheit erörtert und mitgeteilt werden können.

In einem Aufsatz des Justizrats Dr. Juld im Vbl. vom 26. Oktober 1918 (Nr. 251) heißt es:

»Wenn Bücher, die mit Luxussteuer belastet sind, an eine im Inland befindliche Person verkauft werden, die sie nach dem Ausland mitnimmt, so ist die Steuer nicht zu entrichten, gleichviel, ob der Käufer Inländer oder Ausländer ist. Die gegenteilige Ansicht ist unrichtig und wird auch von dem preussischen Finanzminister abgelehnt, wie sich aus dessen Bescheid vom 27. Juli ergibt, mitgeteilt im Finanz-Ministerialblatt 1918, S. 245.«

Es ist gerade umgekehrt. In dem Bescheide des Finanzministers handelt es sich um Briefmarken, nicht um Bücher; aber das wäre in gewissem Umfange gleichgültig. Es heißt dort:

»Lieferungen im Kleinhandel von Briefmarken, wie sie von Sammlern erworben werden, kommen für die Bildung der Rücklage dann nicht in Betracht, wenn die Marken unmittelbar ins Ausland versendet werden. Erfolgt jedoch die Versendung an eine im Inland aufhaltende Person, so ist die Rücklagepflicht gegeben, auch wenn festgestellt oder angenommen werden kann, daß die Marken nicht im Inland verbleiben, sondern bei Gelegenheit in das Ausland weitergesendet werden.«<sup>1)</sup>

Ich beziehe mich in dieser Sache fernerhin auf den Kommentar des Dr. Popitz<sup>2)</sup>. Er sagt:

»Geht ein Ausländer in Deutschland in ein Geschäft und nimmt sich die Sache mit, so liegt keine Ausfuhr vor, und es tritt die erhöhte Steuerpflicht nach § 8 auch ein, wenn er

etwa nachweisen könnte, daß er mit dem nächsten Zuge wieder über die Grenze fährt.«

und an späterer Stelle

»Diese besondere Steuerpflicht kann übrigens zu einer doppelten Erhebung der Luxussteuer führen: einmal, wenn der Ausländer den Gegenstand im Laden kauft und sich übergeben läßt, und ein zweites Mal, wenn er ihn über die Grenze bringen will.«

An der Richtigkeit dieser Auffassung läßt übrigens das Gesetz selbst keinerlei Zweifel zu.

Was die Ausfuhr angeht, so wäre aber vielleicht darauf hinzuweisen, daß alte Drucke, die beim Verbringen ins Ausland an sich steuerpflichtig sind — frei sind alle Bücher, deren Hersteller noch nicht 50 Jahre tot ist, also vor allen Dingen alle modernen Luxusdrucke —, auch dann steuerpflichtig bleiben, wenn sie an einen Wiederverkäufer dort gesandt werden.

Über die Steuerberechnung bei Versteigerungen hat der Verein der Berliner Buch- und Kunstantiquare auf eine Eingabe, die an das Reichsschatzamt gerichtet war, vom Preuss. Finanzministerium folgenden Bescheid erhalten:

Berlin C. 2, den 28. September 1918.

Der Finanzminister.

II. 12919.

Auf die Eingabe vom 5. September ds. Js. gereicht Ihnen zum Bescheide, daß Ihre Auffassung hinsichtlich der Bedeutung des § 13 des Umsatzsteuergesetzes bei Lieferungen im Wege der Versteigerung zutreffend ist. Eine gesonderte Zurechnungstellung der Steuer ist auch in diesen Fällen nicht zulässig.

Im übrigen kann es nicht zweifelhaft sein, daß als Maßstab für die Steuerberechnung die Gesamtgegenleistung des Erstehers für die Zuschlagerteilung zu gelten hat, zu der auch das Aufgeld gehört, das zur Deckung von Unkosten erhoben wird.

Hinsichtlich des Zuschlags an Wiederverkäufer ist darauf hinzuweisen, daß nur Befreiung von der erhöhten Umsatzsteuer eintritt, die Verpflichtung zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer von 5 v. T. aber bestehen bleibt. Es ist anzuerkennen, daß somit der Zuschlagspreis unter Überwälzung der Umsatzsteuer verschieden sein müßte, je nach der Person des Erstehers. Da dies praktisch nicht möglich sein dürfte, wird nur in Frage kommen, den Zuschlag in allen Fällen unter Voraussetzung der erhöhten Steuerpflicht zu bemessen.

Wegen der Gewährung des Erstattungsrechts im Sinne des § 28 Ges. wird sich der gewerbliche Wiederverkäufer sodann an den Bundesrat (§ 37 U. St. G.) zu wenden haben.

Dieser Weg ist besonders einfach, soweit es sich um Käufe im Auftrag handelt. Der Auftraggeber zahlt den Ersterstehungspreis zuzüglich des Aufschlages; die Gebühren für Vermittlung gelangen auf einer besonderen Rechnung zur Erhebung; sie haben mit dem Preis der erstandenen Bücher nichts zu tun. Für Lagerankäufe ist die Erstattung zu beantragen.

Ein anderer Weg ist aber auch gangbar. Der Versteigerer zahlt dem sich ausweisenden Wiederverkäufer für dessen Lagererwerbungen 9,5% des Ersterstehungspreises zuzüglich des Aufschlages heraus, oder er ermäßigt den Preis um den gleichen Betrag, was dasselbe ist. Diese Ansicht vertritt auch Popitz in seinem Kommentar (S. 136 f.). Verschiedene Kunstauktionshäuser haben sich allerdings geweigert, einen solchen Anspruch des Händlers anzuerkennen, es dürfte aber alsbald in dieser Sache auch eine gerichtliche Entscheidung vorliegen, wenn nicht inzwischen noch eine gütliche Einigung zustande kommt.

## Vertriebsmittel Weihnachten 1918.

### II.

(I siehe Nr. 291.)

Nach Schluß unserer Übersicht in Nr. 291 vom 17. d. M. ist der Schriftleitung des Börsenblatts noch eine Reihe von Berichten und Verzeichnissen zugegangen, die die Auswahl für das Sortiment etwas weniger dürftig als zuerst erkennen läßt und für die Annahme zu

<sup>1)</sup> Die Sperrungen finden sich im Original nicht.

<sup>2)</sup> S. 140, III, Nr. 1 und S. 141, Nr. 4, Schlußsatz.